

vom 6. Juni 1848.

Illyrien.

An Laibachs hochherzige Bewohner!

Oesterreichs Söhne, unter ihnen unsere eigenen Landesfinder, kämpfen und bluten für uns auf dem italienischen Schlachtfelde; ihre über alles Lob erhabene Tapferkeit und Ausdauer bildet einen kräftigen Lichtpunkt an unserem, von trüben Wolken verfinsterten Horizonte, wohin sich unser Blick so freudig wendet, bei welchem er so stolz verweilt. Doch welche Drangsale haben die Tapfern zu überwinden, welche Verluste sind zu ersetzen, wie viele Wunden sind zu heilen? Hierzu nach Kräften beizutragen ist gewiß der herzlichste Wunsch der hochherzigen Bewohner Laibachs; ein Wunsch, welchen auch bereits die k. k. Josephsthaler Papierfabrik laut „Laibacher Zeitung“ vom 3. l. M., im Vereine mit mehreren gleich menschenfreundlich Gesinnten durch die That auszudrücken begonnen hat, und groß dürfte die Zahl derjenigen seyn, welche diesem edlen Beispiele zu folgen wünschen.

Von dieser Ueberzeugung geleitet, biete ich mich freudig zur Uebernahme aller derlei Spenden an Geld, Wäsche, Bandagen, Charpie u. s. w. mit der Bitte an, dieselben stets mit dem Namen des edlen Gebers, einer Chiffre oder Devise begleiten zu wollen. Auch die kleinste Gabe wird willkommen seyn und ich werde nicht ermangeln, Alles auf diesem Wege an mich gelangende unverweilt seiner Bestimmung zuzuführen und in der „Laibacher Zeitung“ öffentlich auszuweisen.

Laibach am 5. Juni 1848.

Graf Hohenwart,
am Congressplaz Nr. 37 im 1. Stock.

Aufruf an alle Freunde des Vaterlandes, an die edeln Bewohner Krains.

Ueber die beispiellose Ordnungsliebe, die musterhafte Achtung fremden Eigenthums und die unbestechliche Uneigennützigkeit der Arbeiter Wiens in den jüngsten Tagen herrscht nur eine Stimme, die des ungetheilten Lobes. Wem sind nicht einzelne rührende Züge dieser Volksschasse bekannt?!

Als notwendige Folge der gegenwärtigen Zeitverhältnisse stocken Handel und Gewerbe in Wien, und der Stillstand vieler Fabriken hat eine große Anzahl dieser Arbeiter erwerblos gemacht. Wiens edle Bewohner unterstützen mit eigener Aufopferung die braven Arbeiter; doch werden ihre so vielfältig in Anspruch genommenen Kräfte nimmer ausreichen? Was dann? Noth kennt kein Gebot! die Macht des Hungers, das Elend würde zwar Uebergriffe entschuldigen, aber nicht abwehren können.

Wien hat in den März- und Maitagen für uns gekämpft; Wiens Bewohner haben an diesen Tagen der Gefahr für uns Vieles ausgestanden; sie haben für uns Gut und Blut preisgegeben, — und was haben wir gethan? Wir haben ihnen zugejubelt und ihre Erzungenschaften freudig angenommen. Sollten wir uns nicht wenigstens daran theilhaben, die Ruhe zu erhalten, um den Genuß der Früchte der Freiheit zu sichern, und unsere Sympathien dadurch an den Tag legen, daß auch wir unser Schärfein zur Erhaltung dieser Braven beitragen?

Wenn auch die Gabe noch so gering, so ist sie der Beweis theilnehmender Gesinnungen und wird gewiß auch freundlich angenommen werden. Ueberzeugt, daß dieser Aufruf in den edlen Herzen der Vaterlandsfreunde Anklang finden wird, sind in den Handlungen der Herren Jos. Schreyer, Gebrüder Haimann, Pleiweiß und J. Bernbacher Listen eröffnet worden, allwo jeder noch so geringe Betrag mit Dank angenommen werden wird.

Die Namen der edlen Geber wird die „Laibacher Zeitung“ bekannt geben. Ant. Fröhlich.

Tyrol.

Der „Bote von Tyrol“ v. 25. Mai schreibt aus Innsbruck vom 24. Mai: Am verflossenen Montag war auf der hiesigen Burgwache eine von den Kälterer-Schützen in Malé einer Insurgentenschaar abgenommene dreifarbigte Fahne ausgestellt, Sie trug die Inschrift V V Dio Patria e Pio. Die auf dieser Wache commandirte Nationalgarde forderte aus Scherz von Bekannten, die zur Befichtigung derselben auf die Wachtube gekommen waren, Geld zu einem Trunke. Wider Erwarten kam auf diese Weise der namhafte Betrag von 55 fl. 24 kr. zusammen, welcher sofort dem Innsbrucker Armenfonde zur Disposition gestellt wurde.

Trient, den 25. Mai. So eben lief hier die Nachricht eines gestern bei Storo zwischen den feindlichen, regulären Truppen und unsern dort aufgestellten Corps, das bekanntlich aus Feldjägern, Kaiserjägern, Schwarzenberg-Infanterie und den Schützen von Wilten, Jenbach (und vielleicht auch der Innsbrucker ersten Compagnie und den Wiener Studenten) besteht, vorgefallenen bedeutenden Gefechtes ein. Das Resultat war die Befestigung von Cassaro von Seite unserer Truppen, die Erstürmung des feindlich besetzten Castells Lodrone, und die Zurückdrängung des Feindes bis gegen Rocca d'Anso. Nähere Details fehlen. Die Zahl der Gefallenen und Verwundeten kann noch nicht angegeben werden. Die diesfälligen Nachrichten beschränken sich auf die Officiere, von denen Hauptmann Sperl von den Feldjägern schwer, Lieutenant Höffern und Lieutenant Römer von Kaiserjägern leicht und nicht gefährlich verwundet wurden. Nähere Details morgen. Heute um 5 Uhr Abends beginnt die Bombardirung der Stadt Vicenza. (Soll bereits eingenommen seyn.)

Böhmen.

Die „Konst. Prag. Btg.“ enthält eine Schilderung des tiefsten Elendes im böhm.-mähr. Gebirge in folgendem Aufrufe: „Aus den Gebirgsgegenden Böhmens wird seit Jahren und fortwährend noch der Ruf um Hilfe vernommen, um Linderung der Noth und des Elendes, welches unter den gegenwärtigen, Handel und Gewerbe fast vernichtenden Verhältnissen den höchsten Gipfel erreicht hat. Neuerdings ertönt dieser Ruf besonders dringend aus dem böhmisch-mährischen Gebirge, wo die Armuth in mehreren Orten so hoch gestiegen ist, daß bisweilen schon der furchtbare Hungertyphus auftritt. Schon seit längerer Zeit bemerkte der Menschenfreund in ebengedachter Gebirgsgegend mit Bedauern die auffallende Stockung der Spinnereien. Vor etwa 10 Jahren noch war die Spinnerei eine Beschäftigung, welche den Spinner nicht darben ließ und auf der einzigen Herrschaft Landskron allein wenigstens 10.000 Individuen ihren Lebensunterhalt gewährte. Aber jetzt, es erscheint fast unglaublich, verdient ein solcher Spinner, wenn er den ganzen Tag über in Thätigkeit ist, höchstens 2 bis 4 kr. W. W. täglich. Davon soll er nun leben und sich kleiden! Ist diese Kleidung auch nur die unentbehrlichste und werthloseste, sie bleibt unerschwinglich für ihn, da er für den geringen Verdienst nicht einmal das nothwendigste Bedürfniß befriedigen, seinen Hunger stillen kann. Daß die Noth auf's Außerste gestiegen ist, wird jeder Augenzeuge bestätigen. Am meisten hat zu ihrer Steigerung das Mißrathen der Erdäpfel beigetragen, welche jenen Leuten als hauptsächlichstes Nahrungsmittel dienen. Jetzt darf sich der arme, bedauernswerthe Spinner höchstens am Sonntage den Genuß von Erdäpfeln gestatten, vorausgesetzt, daß er so glücklich war, einige zu erbetteln. Seine gewöhnliche Kost ist ein elend geröstetes Gemisch aus Wasser und Kleien, welches nicht im Entferntesten Brot genannt zu werden verdient.“

„Die schleunigste Hilfe ist hier das dringendste Gebot, wenn nicht das Unglück die traurigsten Folgen im Geleite haben soll; denn nichts ist gefährlicher und geeigneter, die Moralität zu untergraben und der Demoralisation Bahn zu brechen, als die Nichtbefriedigung der physischen Bedürfnisse. In der Umgegend von Lands-

fron sind bereits in der letzten Zeit häufige Feuersbrünste entstanden, und meistens haben sie solche Bauerngrundstücke betroffen, deren Besitzer Tags zuvor bettelnde Individuen mit Noth zurückgewiesen hatten. Die Zahl dieser Bettler mehrt sich auffallend, und mit ihr wächst die gegründete Besorgnis, daß die Sicherheit des Besitzes täglich mehr in Frage gestellt wird. Jeder Besitzende erblickt mit Schrecken die hungernden Schaaren, deren Verzweiflung ihm in jedem Augenblick das traurigste Loos bereiten kann, da er außer Stande ist, ihren Forderungen und Bitten dauernd zu genügen."

„Freunde der Menschheit! besonders aber Ihr, denen die Vertheilung wohlthätiger Sammlungen zu steht, werfet einen Blick auf diese nur allzu wahre Schilderung der großen Noth im böhmisch-mährischen Gebiete! Viele Tausend hungernde, unbekleidete, arbeitslose Gebirgsbewohner stehen Euch um Hilfe an! Rettet, helft, sie verdienen Euer Mitleid, und ihr wärmster Dank wird Euren Spenden folgen!"

Die „Oesterreichische deutsche Zeitung“ vom 30. Mai meldet Folgendes aus Prag vom 26. Mai: Unser großes Verbrüderungsfest ist vorüber — die ganze Stadt nahm Theil daran und zog nach unserm schönen Baumgarten, wo in der buntesten Mischung Leute aus allen Ständen durcheinander wogten. An langen Tafeln unter Zelten, die mit zahllosen weißrothen Fahnen geschmückt waren, saßen an 500 Personen, Deutsche und Tschechen gemischt, und tranken in langen Zügen allen Haß und Groll der frühern Lage herunter; deutsche und tschechische Toaste (Graf Leo Thun war Toastmeister) wechselten untereinander ab; — Deutsche sprachen tschechisch, Tschechen deutsch — 4 Musikbänden schmetterten und paulten dazwischen — die auf der Leichwiese lagernden Massen jubelten, und von der Höhe des Schlosses donnerten Hunderte von Pöllerschüssen in das babylonische Gewirre hinein.

Militärs aller Waffengattungen, in den Armen von Nationalgarden und Studenten, erschienen auf der Rednerbühne — der Jubel erreicht seinen höchsten Gipfel — man umarmt, küßt sich — trinkt ewige Brüderchaft — keine Deutschen, keine Tschechen — nur Böhmen. Alles ist vergessen, Alles vergehen. Abends scharrt sich Alles um die Fahnen, die Musikbänden treten voran und der endlose Zug bewegt sich jubelnd nach der Stadt.

Die Compagnie „Concordia“, das deutsche Schwestercorps der vielgenannten „Swornost“*) auf der Hauptwache tritt ins Gewehr, schwenkt ihre Fahne und rührt die Trommel. Die Züge halten an — man pflanzt eine riesige Nationalfahne auf dem Plage auf — dringt in das Innere der Wachtube — neues Herzen und Küssen. — Die „Concordia“ führt das tschechische Commando ein.

Spät in der Nacht wird es still — man schläft Begeisterung und Rausch aus — und morgen? —

Großbritannien und Irland.

Die „Allgemeine österreichische Zeitung“ vom 30. Mai enthält Folgendes: Großbritannien scheint bestimmt, noch ein Mal Europa's Wellendam zu seyn. Die Wogen des Aufruhrs schäumen hoch empor an dem festgefügtten Werke und rollen zurück. „So weit sollst du gehen und nicht weiter! Unsere Stellung ist die stolzeste in der ganzen Welt!“

In dieser und ähnlicher Weise rühmen sich die Engländer, seitdem es den Chartisten nicht gelungen ist, am 10. April die Ordnung auch nur auf den Straßen zu stören, geschweige denn die ganze Ordnung des Staates umzustößen. Doch erinnerte uns jene Lobpreisung der englischen Verfassung an den ersten Leuchthurm von Eddystone. Die Wellen schäumten machtlos empor an diesem bewundernswürdigen Werke; aber die Grundlage, auf der es mitten im Meere stand, war nicht breit genug: nach einer stürmischen Nacht war der Leuchthurm verschwunden.

*) Die „Swornost“ wird nun in 4 Compagnien nach den 4 Städten vertheilt und bleibt unter dem Commando des Freiherrn Wilani. Ann. der Red.

Auch der Grund, auf welchem die englische Verfassung ruht, ist unsicher geworden. Bis vor Kurzem durften sich die Engländer das freieste Volk Europa's nennen. Wenn die britischen Seelente sangen: „Herrsche, Britannia, herrsche über die Wogen; Briten sollen nimmer Sklaven seyn!“ so dachten sie bei den Sklaven zunächst an die übrigen Völker Europa's. Das ist nicht etwa eine hineingelegte Deutung. Wer mit den englischen Rednern und Dichtern der beiden letzten Jahrhunderte vertraut ist, der weiß, wie geläufig ihnen die Vorstellung ist, die übrigen, unter beschränkte Fürstenmacht gerathenen Völker als Sklaven zu bezeichnen. Jetzt hat das Verhältniß sich geändert. Die früheren Sklaven sind größtentheils freier, als die Engländer geworden. In Frankreich und Deutschland ist seit dem 24. Februar das ganze Volk mündig gesprochen, und jeder Bürger übt die bürgerlichen Rechte aus. In England dagegen sind fünf Sechstel der Bevölkerung vom Bürgerrechte ausgeschlossen, und es hat des Vorganges anderer Völker nicht bedurft, um sie diese Ausschließung aufs bitterste empfinden zu lassen. Sie begehren seit lange, „innerhalb der Schranken der Verfassung zugelassen zu werden,“ und haben eine Menge Vereine gestiftet, um ihre Forderung durchzusetzen. Die wichtigste unter diesen Genossenschaften ist die der Chartisten.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid vom 11. März lauten traurig; man verhaftet, man süßlirt, die Stadt ist im Belagerungs-Zustand, und die Polizei ist in die Hotels der Gesandten von Belgien und Dänemark eingedrungen, um Hausdurchsuchungen (nach Salamanca) zu halten. Beide Gesandte haben protestirt und über diese Verletzung des Völkerrechts an ihre Regierungen berichtet.

Rußland.

Aus einem Privatbriefe aus Polen theilt die „D. A. Z.“ Folgendes mit: „Bei uns wird die Piefierung von Pferden und Rindern für die Armee immer bedeutender, während dafür anstatt bar, nur mit Wons bezahlt wird. Außerdem findet bei uns eine bedeutende Rekrutenaushebung statt, indem Polen allein 40.000 Mann stellen soll. Von dieser Aushebung sind nicht einmal Beamte befreit, ausgenommen die, deren Gehalt 3000 polnische Gulden beträgt: ferner werden selbst die einzigen Söhne, Verheirathete und Vormünder, die sonst von Conscriptio frei waren, ebenfalls ausgehoben.“

Warschau, 12. Mai. Aus der in dem „Warschauer Courier“ enthaltenen Anzeige, daß 4 polnische Magnaten nach Petersburg gereist seyen, um eine Wiederherstellung Polens zu bewirken, hat man vielleicht zu voreilig auf die Geneigtheit Rußlands zur Freigebung Polens geschlossen. Wenigstens erkennt man an den sehr ausführlich mitgetheilten Berichten des obigen Blattes über die Posener Verhältnisse ein entschiedenes Wohlgefallen an den Niederlagen der Insurgenten; die heutige Nummer schließt sogar einen solchen Bericht mit den Worten: „Sieh da die verdiente Strafe für die Erhebung des Aufstandes.“

Warschau, 14. Mai. (Missglückte Aufforderung zum Aufstand.) Ein Einwohner der Stadt Warschau, früher Lehrer am Gymnasium zu Szczecobezyn, Joseph Bochowski, welcher bei Gelegenheit eines Gottesdienstes in der St. Johannis-Cathedrale vor einer zahlreichen Versammlung das Volk laut und in kühnen Ausdrücken zur Empörung aufforderte, ist hier verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt worden. Bochowski bekannte, daß die Armuth, in der er sich befände, ihm die Hoffnung gegeben, ein Aufstand könnte seine Zustände verbessern. Das auf die Todesstrafe lautende Urtheil wurde vom Fürsten-Statthalter bestätigt, indessen mit Rücksicht auf das demselben zustehende Begnadigungsrecht und auf das offene Bekenntniß des Delinquenten in Verlust der Standesrechte und schwere Festungsarbeiten auf 10 Jahre umgewandelt.